

Zusammenfassung. Bei Wasservogelzählungen im Raum Dessau wurden vom Oktober 1978 bis März 1984 ca. 395 000 Vögel in 41 Arten erfaßt (Möwen nicht einbezogen). Die ausgewählten Gewässer, an denen im genannten Zeitraum 36 Zählungen durchgeführt wurden, umfassen die Elbe zwischen den Stromkilometern 229 und 271, zwei Abschnitte von etwa 10 km Länge an der Mulde sowie 11 Altwässer. Alle Beobachtungsgewässer zusammengenommen weisen eine Länge von etwa 70 km auf.

Gegenüber den Wasservogelzählungen von 1966–1978 konnte vor allem bei Krick-, Reiher- und Tafelente, Höckerschwan und Bleßhuhn eine merkliche Zunahme der überwintrenden Bestände festgestellt werden. Am häufigsten wurden Stockente (48,2 %), Bleßhuhn (21,17 %) und Tafelente (19,34 %) registriert.

Mehrere Arten werden kurz kommentiert.

Literatur

Hampe, H. (1980): Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1966–1978. Apus 4, 145–162.

Schwarze, E. (1980): Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1978/79 im Bezirk Halle. Apus 4, 162–166.

Schwarze, E. (1982): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1979/80 und 1980/81 im Bezirk Halle. Apus 4, 253–259.

Schwarze, E. (1983): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1981/82 und 1982/83 im Bezirk Halle. Apus 5, 122–127.

Hans Hampé, 4500 Dessau, Amalienstraße 120

Ein Nachtrag zum Vorkommen des Kolkkraben im Fläming

Von Peter Schubert

Nachdem sich der Kolkkrabe (*Corvus corax*) zu Beginn der 1970er Jahre erneut als Brutvogel in den Flämingwäldern etablieren konnte, wurde er wiederholt zum Gegenstand entsprechender Publikationen (SCHWARZE, 1977; KÖCK, 1981). Diese widmen sich vorwiegend dem zeitlichen Verlauf der Wiederbesiedlung und lassen den Versuch einer ungefähren Abschätzung des Brutbestandes erkennen. Nach KÖCK (1981) setzt 1980 eine „explosionsartige“ Ausweitung des Brutareals dieser Vögel, insbesondere in den mittleren Bezirken der DDR ein. Diese Tendenz war auch für den Zentralen Fläming und seine südwestlichen Teilgebiete bezeichnend. Zwischen 1979 bis 1984 kontrollierte der Verfasser dort ein relativ großes Territorium, das zu den Kreisen Roßlau, Bezirk Halle, Zerst, Bezirk Magdeburg, und Belzig, Bezirk Potsdam, gehört, auf Brutzeitvorkommen des Kolkkraben, worüber nachfolgend berichtet werden soll. Eine Charakteristik dieser Landschaft findet sich bereits bei SCHWARZE (1977).

Wenn dieser Nachtrag auch vornehmlich auf eigenem Beobachtungsmaterial basiert, so erfuhr er doch eine wertvolle Ergänzung durch die Mitteilungen der Herren R. Apel, Roßlau – Meinsdorf, dessen tatkräftige Unterstützung die Beringung von Jungraben zusätzlich ermöglichte, Revierförster Eppler, Golmenglín; G. Puhlmann, Zieko; B. Heinze, Rostock; D. Loeser, Kaltenborn; E. Schwarze, Roßlau; D. Henning, Belzig, und Oberförster U. Heinrich, Luckenwalde, wofür ihnen allen herzlich Dank gesagt werden soll.

1. Material und Methode. Um für sich möglicherweise wiederholende Bestandsüberprüfungen eine einheitliche Basis zu gewährleisten, werden die derzeit bekannten Vorkommen der Art meßtischblattbezogen betrachtet; ihre ungefähre Lage ist der Skizze zu entnehmen. In diesem Zusammen-

hang sind die Meßtischblätter (MTB) „Nedlitz (3939)“, „Stackelitz (3940)“, „Mühlstedt (4039)“ und „Hundeluft (4040)“ von Bedeutung. Die Kontrolle dieser ca. 480 km² großen Fläche erfolgte nahezu ganzjährig mit einer gewissen Bevorzugung in den Monaten März bis Mai. Sowohl die Horstfunde als auch die Beobachtungen revierhaltender und später futtertragender Raben werden der Abundanzberechnung zugrunde gelegt. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß infolge der großflächigen Bewaldung und auf Grund der Tatsache, daß nicht alle Gebiete zugänglich sind, die hier mitgeteilten Daten zur Siedlungsdichte eher deren untersten Bereich repräsentieren, weil dadurch nicht alle Reviere bzw. Horstbäume eindeutig lokalisiert werden konnten.

2. Vorkommen des Kolkrahen im Zeitraum 1979–1984

2.1. MTB „Nedlitz (3939)“. Das Territorium „Nedlitz (3939)“, ausschließlich im Kreis Zerbst, Bez. Magdeburg, gelegen, kann als die derzeit am dichtesten besiedelte Teilfläche des Kontrollgebietes gelten. Erste sichere Hinweise auf ein ganzjährig beflogenes Revier gehen bereits auf das Jahr 1975 zurück (SCHWARZE, 1977). Diesem gesellen sich folgende hinzu.

- 1 BP im Dobritz-Hagendorfer Forst, ca. 1 km westlich der Gemeinde Dobritz, in einem 120jährigen Kiefernhochwald. Der Horst wurde 1981 gefunden, dürfte aber in Hinblick auf seine Größe bereits zwischen 1978/79 errichtet worden sein.
- 1 BP ca. 2 km östlich der Gemeinde Grimme, wo es seit 1978 einen 90jährigen Kiefernwald bewohnt.
- 1 BP siedelt mindestens seit 1980 in einem Kiefernaltholz nahe Reuden.
- 1 BP errichtet 1980 seinen Horst in einem 90jährigen Kiefernwald zwischen Reuden und Hagendorf.
- 1 BP fiel seit 1979 regelmäßig infolge Revierverhalten in einem Waldgebiet zwischen Grimme und Hagendorf auf.
- 1 BP siedelt sich nach 1980 in Randlage zum Deetzer Fischteich in einem größeren Kiefernaltholzrest, inmitten der Feldflur gelegen, an.

2.2. MTB „Stackelitz (3940)“. Die Zahl der hier ansässigen Rabenpaare ist seit 1979 gut bekannt. Drei aufgefundenen Horstbäumen gesellt sich ein regelmäßig besetztes Revier hinzu.

- 1 BP bewohnt bereits vor 1979 einen Kiefernaltholzrest in Nachbarschaft zum NSG „Frauenberg“ bei Setzsteig, Kr. Belzig.
- 1 BP siedelt sich um 1980 in einem 80jährigen Kiefernwald bei Medewitz, Kr. Belzig, an.
- 1 BP errichtet 1980 seinen Horst am Ortsrand von Golmenglin, Kreis Zerbst, in einem stark aufgelichteten 140jährigen Kiefernaltholz.
- 1 BP grenzt sein Revier gegen das vorhergenannte ca. 2 km NE Golmenglin seit Ende der 1970er Jahre ab, dessen Horst in einer größeren Kiefernaltholzinsel, inmitten alter Rotbuchenabteilungen gelegen, vermutet wird.

2.3. MTB „Hundeluft (4040)“. In diesem gänzlich zum Kreis Roßlau gehörenden Teilgebiet wurden folgende Brutpaare lokalisiert:

- 1 BP in einem vorwiegend mit Kiefern bestandenen Forst zwischen Düben und Bräsen, das dort um 1979 ansässig wurde (G. Puhlmann).
- 1 BP bei Köselitz in einem ca. 100jährigen Kiefernwald nahe einer Schweinewaldmastanlage, wo es bereits ab 1980 auffiel.
- 1 BP besiedelt um 1980 einen ausgedehnten Kiefernforst im Raum Serno-Grochewitz (B. Heinze).
- 1 BP seit 1979 in einem 90jährigen Kiefernbestand bei Jeber-Bergfrieden.

– 1 BP revierhaltend in einem Waldgebiet zwischen Buko und Düben/Zieko ab 1983 (R. Apel).

2.4. MTB „Mühlstedt (4039)“. Es beinhaltet Gebiete der Kreise Roßlau und Zerbst und ist mindestens ab 1976 vom Kolkkraben besiedelt.

– 1 BP im Spitzberger Forst nördlich Roßlau (SCHWARZE, 1977)

– 1 BP regelmäßig ab 1980 im Flurbereich Garitz/Bärenthoren.

– 1 BP siedelt sich 1984 in einem 90jährigen Kiefernwald bei Mühlstedt an (R. Apel).

– 1 BP ab 1984 im Raum Bornum/Mühlsdorf (R. Apel).

3. Einige Bemerkungen zur Siedlungsdichte und Ökologie. Auf Grund der mitgeteilten Reviere je Meßtischblatt ergeben sich die in Tabelle 1 zusammengefaßten Abundanzwerte für das genannte Beobachtungsgebiet, deren ungefähre Lage der Skizze zu entnehmen ist.

Tab. 1: Meßtischbezogene Abundanzwerte des Kolkkraben (*Corvus corax*) auf der südwestlichen Flämingabflachung im Zeitraum 1979–1984 in BP/100 km²

MTB (Nr.)	Zahl der BP	Abundanz
Nedlitz (3939)	7	5,8
Stackelitz (3940)	4	3,3
Hundeluft (4040)	5	4,2
Mühlstedt (4039)	4	3,3
4	20	Ø 4,2

Die mittlere Abundanz von 4,2 BP/100 km² läßt nun eine wesentlich dichtere Besiedlung der Flämingwälder durch den Kolkkraben erkennen, die von SCHWARZE (1977) seinerzeit mit 2,0 BP/100 km² veranschlagt wurde. Daß diese Ergebnisse nicht für den Fläming insgesamt herangezogen werden dürfen, darüber wird noch entsprechend Auskunft gegeben.

Die Entfernung benachbarter Horste betrug im Mittel 4 km. SCHWARZE (1977) vermutet bereits eine andersartige Beschaffenheit der Brutreviere dieser Vögel im Fläming, wo es großflächige Buchenalthölzer in Waldrandlage bzw. in Form von Feldgehölzen kaum noch gibt. Der Wald im Kontrollgebiet ist, was Alter und Struktur betrifft, sehr abwechslungsreich. Auf den MTB „Nedlitz (3939)“ und „Stackelitz (3940)“ stocken neben ausgedehnten Kiefernhorsten alte Rotbuchenbestände, wie sie in den mittleren Bezirken der DDR einmalig sein dürften. Unter Berücksichtigung dieser lokalen Besonderheit erscheint es sehr interessant, daß hier bis zum heutigen Tag kein Nestfund auf einer Rotbuche oder Stieleiche erfolgte. Alle bekannten Brutbäume sind Kiefern und dies darf wohl auch für jene Reviere angenommen werden, in denen es aus verschiedenen Gründen nicht gelang, den Horst zu lokalisieren. Selbst dann, wenn in unmittelbarer Nachbarschaft zu Kiefernaltholzabteilungen über 140jährige Buchen wachsen, geben die Raben der erstgenannten Baumart den Vorzug. Die „Kiefernshranke“, wie sie für den norddeutschen Raum in Erwägung gezogen wurde (GOTHE, 1962), muß ihre Bedeutung bei der Wiederbesiedlung des Fläming durch den Kolkkraben verloren haben. Diese Befunde legen daher sehr nahe, daß die hier beheimatete Teilpopulation des Kolkkraben als Kiefernbrüter bezeichnet werden kann. Ihre markanten Nester sind regelmäßig in die dichte Krone dieser Nadelbäume eingebaut und deshalb nicht leicht zu finden. Im Mittel beträgt ihre Höhe über dem Waldboden mehr als 20 m. Abweichend hiervon teilen E. Schwarze einen Neststand um 12 m (Stretzer Forst, 1979) und R. Apel einen solchen mit 15 m bei Mühlstedt, Kr. Roßlau, mit (1984). Selten trennen den Horstbaum mehr als 500 m von der nächsten Feldflur,

dem bevorzugten Nahrungsraum dieser Vögel. Mitunter befinden sich aber ihre Brutreviere im Bereich zentraler Waldungen, so daß sie bis zu 3 km fliegend dorthin überbrücken müssen. Nur 1 Paar brütete im betreffenden Zeitraum in unmittelbarer Ortsrandlage (Golmenglin, Kr. Zerst, 1982–84), während sonst ein Mindestabstand zu den ländlichen Gemeinden von mindestens 1 km eingehalten wurde.

Innerhalb der Fortpflanzungsperioden 1981–84 war es zusätzlich möglich, in einem ca. 20 km² großen Ausschnitt des Kontrollgebietes (Wälder zwischen Jeber–Bergfrieden, Golmenglin und Medewitz) 8 Bruten näher zu untersuchen. Nur 5 Bruten verliefen erfolgreich (62,5%) – es flogen je einmal 1, 2, 3 und zweimal 4 Jungraben aus. Im letzten dieser Jahre kam es hier zum totalen Brutausfall, der auf Holzeinschlag, Sturm und ein benachbart brütendes Habichtpaar (*Accipiter gentilis*) zurückzuführen ist. Die Brutzeit selbst erstreckt sich von Anfang März bis in den Mai hinein. 1983 verließen die Jungen des Golmengliner Brutpaares erst Mitte Juni ihr Nest. In diesem Monat sind Beobachtungen von Familienverbänden nicht selten, die sich dann gegen Ende Juli langsam auflösen.

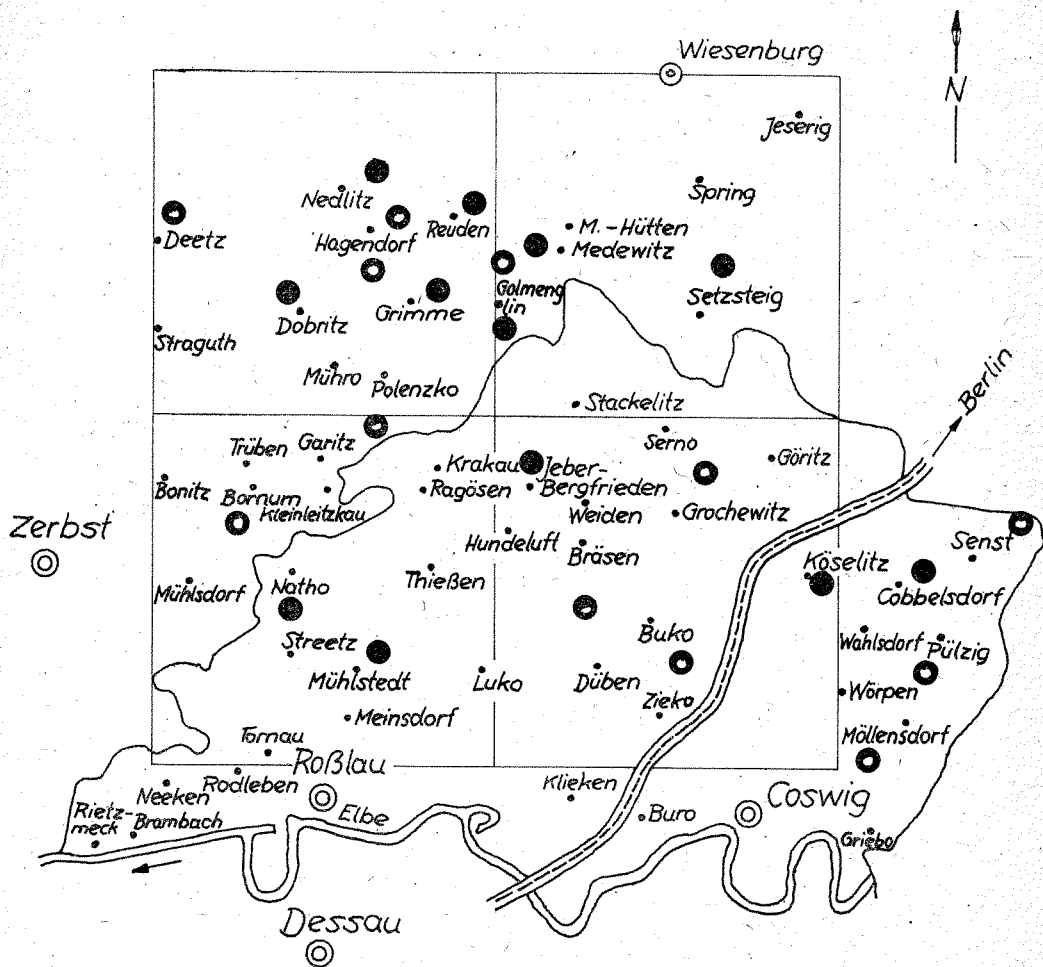
Erlauben es die Umstände, so halten die Paare an einmal gewählte Brutstätten über Jahre hinweg fest. Zur Annahme von Wechselhorsten scheint es nur gelegentlich zu kommen, worüber Revierförster Eppler Auskunft gibt. Nach seinen Beobachtungen zog das Golmengliner Brutpaar 1981 ohne erkennbaren Grund in einen etwa 600 m weiter westlich vorhandenen Horst um, den zuvor Mäusebussard (*Buteo buteo*) und Rotmilan (*Milvus milvus*) im Wechsel für sich beanspruchten. Letzterer versuchte nach seiner Ankunft, die Raben zu vertreiben, was ihm aber nicht gelang.

4. Beobachtungen von Nichtbrütern. Bis Mitte der 1970er Jahre wurde relativ selten über größere Kolkrauentrupps berichtet (SCHWARZE & KOLBE, 1969; SCHWARZE, 1977). Kurz vor Ausklang dieses Jahrzehntes traf Eppler bei Golmenglin, Kr. Zerst, auf etwa 50 Raben, die sich am Aas (Wildschwein) versammelt hatten. Im folgenden Winterhalbjahr 1980/81 bleiben derartige Beobachtungen aus, doch machten vielerorts umherstreifende Flüge bis zu 10 Vögeln auf sich aufmerksam. Anfang November 1981 suchten Kolkraaben in zunehmender Zahl die frisch bemastete Feldflur zwischen Jeber-Bergfrieden und Weiden, Kr. Roßlau, auf und erreichten dort am 19. 11. mit 144 Expl. ein vorläufiges Maximum. Mehr zufällig wurde Tage später die kleine Feldflur östlich Stackelitz, ca. 3 km nördlich Jeber-Bergfrieden gelegen, als Sammelplatz der dann gemeinsam in Richtung Schlafplatz abfliegenden Raben erkannt, wo sich am Nachmittag des 17. 12. nacheinander 197 Vögel einfanden. Erst kurz vor Einbruch der Dunkelheit zogen sie in Richtung WNW (Raum Reuden, Kr. Zerst) davon.

Ein Mitglied der Jagdgesellschaft Nedlitz, Kr. Zerst, beobachtete in den Monaten November und Dezember 1982 mehrfach einen Schwarm von ungefähr 200 Kolkraaben, der allabendlich in ein nahes Kiefernaltholz einfiel. Diese Mitteilung gewinnt an Gehalt, sieht man sie im Zusammenhang mit der nachfolgenden. Am 27. 12. 1982 fanden sich im Laufe des Nachmittags mindestens 390 Raben in der Cobbelsdorf-Köseltitzer Feldflur, Kr. Roßlau, ein, die diesen Sammelraum einzeln, paarweise oder in Trupps bis zu max. 60 Expl., bevorzugt aus NE bis E (Gebiete der Kreise Wittenberg und Jüterbog) kommend, anfliegen. Kurz vor Sonnenuntergang entfernten sie sich nahezu geschlossen und zielgerichtet nach NW (B. Heinze u. Verfasser). Eine Kontrolle dieser Feldflur am 15. 2. 1983 ergab noch einen stattlichen, 132 Tiere zählenden Flug, der in den folgenden Tagen ständig schrumpfte (B. Heinze).

Hinweise auf ähnliche Konzentrationen dieser Vögel in den Winterhalbjahren 1983/84 und 1984/85 fehlen; kurzfristig zeigten sich am 27. 11. 1983 20 Expl. bei Jeber-Bergfrieden, und in der Flur Stackelitz suchten am 2. 11. 1984 52 Kolkkraben in lockerem Trupp einen Maisstoppelacker nach Nahrung ab. Gelegentliche Gespräche mit den zuständigen Revierförstern ergaben einstimmig, daß nirgendwo innerhalb des Beobachtungsgebietes nach dem Winter 1982/83 größere Ansammlungen dieser Art bemerkt worden sind. Vermutlich fand sich in jenem Halbjahr eine Vielzahl nicht brutreifer Raben infolge eines günstigen Nahrungsangebotes hier ein, eine Massierung, die zumindest für die Territorien der Bezirke Halle und Magdeburg zu diesem Zeitpunkt einmalig gewesen sein dürfte. Ihre soziale Neigung, Schlafplatzgesellschaften zu gründen, ist kaum zu übersehen. Dabei scheinen sogenannte „Sammelfluren“ von besonderer Bedeutung zu sein, in denen sich die Vögel nacheinander einfinden, um nach in der Regel bis kurz vor Sonnenuntergang währendem Herumsitzen, Einander-aufjagen und Futtersuchen plötzlich nahezu geschlossen im lockeren Verband in Richtung Schlafplatz aufzufliegen. Abweichend hiervon kann folgende Beobachtung aus der Feldflur Stackelitz mitgeteilt werden, in der sich am 29. 12. 1982 162 Raben aufhielten. Gegen 16.40 Uhr, bei aufgegangem Vollmond, verließen die ersten Raben dieses Gebiet, wobei sie die gewohnte NW-Richtung einschlugen. Ausgenommen davon waren annähernd 55 Vögel, die weiterhin auf dem Acker hockten, um nach weiteren 20 Minuten einzeln oder paarweise ein unmittelbar an die Flur angrenzendes Kiefernaltholz anzufliegen, in dem sie dann nächtigen. Beobachtungen anderer Vogelarten, die den Nahrungsraum in Gesellschaft mit den Kolkkraben nutzen, sind selten. Man kann nur den Mäusebussard (*Buteo buteo*) nennen. Nebel- und Saatkrähen (*Corvus corone cornix*, *C. frugilegus*) scheinen die Nähe ihrer kräftigen Verwandten nach Möglichkeit zu meiden. Ebenso gelang es nicht, den Anschluß der wohl ganzjährig im Revier verweilenden alten Paare an dort eintreffende Jungesellentrupps nachzuweisen. Sie wurden von ihnen kaum beachtet. Abschließend stellt sich nun die Frage nach der Herkunft jener Vögel, die insbesondere im Winterhalbjahr 1982/83 alle Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Man kann wohl davon ausgehen, daß die meisten von ihnen im Fläming selbst erbrütet worden sind, daß aber zusätzlich Zuwanderung aus den benachbarten Gebieten erfolgte. Nach PRILL (1983) neigen die Jungraben nach dem Auflösen der Familienverbände nur selten dazu, sich mehr als 100 km vom Erbrütungsort zu entfernen. Als mittlere Zerstreuungsentfernung im Nest und als Fängling bringter Kolkkraben nennt dieser Autor 55 km. Diesjährige wie auch ältere Nichtbrüter streben offensichtlich den Zusammenschluß untereinander direkt an. Die Vorteile einer Schwarmbildung liegen auf der Hand. Die Vögel genießen durch diese Verhaltensweise eine höhere Sicherheit und können temporäre Nahrungsgründe optimal nutzen. Besonders der letztgenannte Aspekt dürfte die Schwarmgröße und seinen Aktionsradius primär beeinflussen. Das Ausbleiben ähnlicher Konzentrationen in den darauffolgenden Jahren läßt an einen sich auflösenden Schwarm denken, dessen Mitglieder Reviergründungen vornehmen oder wegen Nahrungsmangel in kleineren Trupps weiter umherstreifen.

5. Einige Anmerkungen zum Besiedlungsstand des Zentralen und östlichen Flämings durch den Kolkkraben. Wenn die Besiedlung der südwestlichen Teilgebiete der Großlandschaft „Fläming“ als hinreichend bekannt eingeschätzt werden darf, so ändert das nichts an der Tatsache, daß analoge Mitteilungen aus dem Osten des Gebietes noch immer fehlen. Auch hier



Skizze: Brutverbreitung des Kolkraab im Kreis Roßlau, Bez. Halle und benachbarter Gebiete der Kreise Zerbst, Bez. Magdeburg und Belzig, Bez. Potsdam 1979 - 1984

- Horstfund
- ⊙ ständig besetztes Revier

muß der chronische Mangel an Beobachtern als Ursache genannt werden (SCHWARZE, 1977). Nur so wird es u. U. verständlicher, daß KÖHN (in RUTSCHKE, 1983) die Brutverbreitung dieser Art in der südwestlichen Mark zwischen Brandenburg und Belzig, Bez. Potsdam, nach Südosten hin verlaufen läßt und den Zentralen Fläming als Siedlungsfläche ausspart. Dies entsprach mit Sicherheit bereits vor Mitte des zurückliegenden Jahrzehntes nicht mehr den tatsächlichen Gegebenheiten, zumal um diese Zeit schon stabile Brutvorkommen in Randlage zum Elbtal bekannt waren. Allein aus der näheren Umgebung von Belzig besitzt der Verfasser Kenntnis von 4 Kolkrahen-Revieren, die mindestens seit 1978 besetzt sind. Weitere Beobachtungen dieser Vögel in den Fluren von Jeserig, Mützdorf, Wiesenburg, Hagelberg, Rabenstein, Schmerwitz, Verlorenwasser, Dahnsdorf, Niemeck, Brück und Borkheide während der Fortpflanzungsperioden bis einschließlich 1985 lassen an eine flächendeckende Besiedlung dieses Territoriums denken.

Abweichend hiervon scheinen noch immer die Verhältnisse im benachbarten Jüterboger Gebiet zu sein, wenn auch das in RUTSCHKE (1983) aufgeführte Paar inzwischen sichtbar Verstärkung erfahren haben muß (D. Loeser u. Verfasser). Auch im nordöstlich angrenzenden Kreis Luckenwalde, Bez. Potsdam, besitzt der Kolkrahe bei weitem nicht die Dichte wie auf vergleichbaren Flächen des südwestlichen Fläming. Diese Tatsache wird dadurch dokumentiert, daß im Laufe von 52 Beobachtungstagen, die der Verfasser 1984 in verschiedenen Gegenden des Kreises verbrachte, nur an 6 Tagen die Begegnung mit dieser Art vermerkt werden konnte, was einem artbezogenen Fehlbetrag von 88,5 % entspräche. Nachweise zur Brutzeit liegen aus der Umgebung von Luckenwalde, Ruhlsdorf, Scharfenbrück, Trebbin und Niebel vor. Vergleichsweise sei in diesem Zusammenhang der gut besiedelte Kr. Belzig gegenübergestellt, in dem im selben Jahr an 17 Tagen beobachtet werden konnte und wobei sich jener Fehlbetrag der 40 %-Quote näherte. Wenn auch eine generelle Wertung auf der Basis der hier mitgeteilten Daten für den östlichen Fläming gewagt erscheinen muß, so geben sie dennoch einen Hinweis über bestehende Dichteunterschiede innerhalb dieser Landschaft. Daher wird es auch noch künftig von nicht geringem Interesse sein, der weiteren Entwicklung des Kolkrahen-Bestandes im Fläming mit Aufmerksamkeit zu begegnen.

6. Zusammenfassung. Aus einem im südwestlichen Fläming gelegenen etwa 480 km² großen Beobachtungsgebiet werden Angaben zur Abundanz, die im Mittel 4,2 BP/ 100 km² beträgt; für den Zeitraum 1979–1984 meßtischblattbezogen mitgeteilt. Die hier beheimatete Teilpopulation brütet auf Kiefern. Nur 5 (62,5 %) von 8 näher kontrollierten Brutten verliefen erfolgreich. Es wird über winterliche Ansammlungen berichtet, wobei max. 390 Expl. gezählt wurden. Des weiteren werden Beobachtungsergebnisse aus dem Zentralen Fläming (Kr. Belzig, Bez. Potsdam) und seinen östlichen Teilgebieten, insbesondere Kr. Luckenwalde, bekanntgegeben und diskutiert.

7. Literatur

- Gothe, J. (1962): Zur Ausbreitung des Kolkrahen in Mecklenburg. Falke 9 358–359.
- Köck, U.-V. (1981): Zur Wiederbesiedlung des Südtails der DDR durch den Kolkrahen, *Corvus corax* L. Beitr. z. Vogelk. 27, 313–328.
- Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelelbe – Börde“. Magdeburg.

- Prill, H. (1983): Zur Zerstreuung immaturer Kolkrahen (*Corvus corax*) nach Wiederfinden von Hiddensee-Ringvögeln. Ber. Vogelwarte Hiddensee 4, 54–60.
- Rutschke, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Schwarze, E., und H. Kolbe (1969): Umherstreifende Kolkrahen bei Roßlau und in der Börde. Apus 1, 300–301.
- Schwarze, E. (1977): Zum Vorkommen des Kolkrahen am südlichen Flämingrand. Apus 4, 22–25.
- , (1984): Rezension „Die Vogelwelt Brandenburgs“. Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg 21, H. 2, XV–XVI.
- Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Rotdornstr. 10 (F 178)

Verbreitung und Ökologie von Winter- und Sommergoldhähnchen im Fläming

Von Peter Schubert

1. Einleitung. Aus den Waldgebieten des Bezirkes Halle gibt es nach GNIELKA (1974) kaum Nachrichten über die Brutverbreitung beider Goldhähnchen-Arten (*Regulus regulus*, *R. ignicapillus*) und deren bevorzugte Habitate, woran sich bis heute nur wenig geändert haben dürfte. Bis in jüngste Zeit war es nicht möglich, hierzu detaillierte Angaben für die seine nördliche Grenze bildenden Flämingwälder mitzuteilen. Vom Wintergoldhähnchen (WG) war lediglich bekannt, daß es dort lokal auch zur Brutzeit angetroffen werden kann, was sich in der Regel auf mehr zufällige Begegnungen bezog. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt SEELIG (in NICOLAI et al., 1982), wenn er, insbesondere bei dieser Art, eine weit größere Häufigkeit vermutet, als es die spärlichen Nachweise zu erkennen geben, und am Ende nicht ausschließt, daß sie oft übersehen wird. Beobachtungen des Sommergoldhähnchens (SG) fehlen bis Mitte der 1970er Jahre so gut wie gänzlich, selbst aus der Zugzeit. Für das Territorium der DDR bezeichnet MAKATSCH (1981) diese Art als einen spärlichen, stellenweise recht seltenen Brutvogel, der mancherorts auch fehlt. Dabei sollte jedoch daran erinnert werden, daß beide Arten durch ihre unauffällige Lebensweise in der Kronenregion erst durch die Kenntnis ihrer sich deutlich voneinander unterscheidenden Gesänge gut nachweisbar sind. Allerdings setzt der hohe Frequenzbereich, den BERGMANN & HELB (1982) mit 7–8 kHz beziffern, ein gutes Hörvermögen des Beobachters voraus. Nach eigenen Erfahrungen kann in unregelmäßig aufgesuchten Gebieten leicht die eine oder andere Art übersehen werden. So verwundert es auch nicht, wenn selbst A. Hinsche, ehemals Dessau, resümierte, er sei dem Wintergoldhähnchen im Fläming gelegentlich, dem Sommergoldhähnchen jedoch nie begegnet. Ob diese Einschätzung den Verhältnissen vergangener Jahrzehnte entsprach, ist fraglich, heute aber nicht mehr nachprüfbar. Die nachfolgend mitgeteilten Ergebnisse sind erst durch gezielte Nachforschungen gewonnen worden.

In Randlage zum Zentralen Fläming seit 1971 ansässig, fiel dem Verfasser zunächst nur das WG mit gewisser Regelmäßigkeit auch zur Brutzeit auf, das verbreitet, wenn auch in jährlich wechselnder Zahl, die verschieden strukturierten Wälder im Norden des Kreises Roßlau bewohnt. Erst im Frühjahr 1976 wurde damit begonnen, auch nach dem SG Ausschau zu halten, was hoffnungsvolle Resultate zur Folge hatte. Zunehmendes Wissen über die Lebensraumansprüche, verbunden mit einer entsprechenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [6 2 1985](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Peter

Artikel/Article: [Ein Nachtrag zum Vorkommen des Kolkraben im Fläming 81-88](#)